Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1.92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92), **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.**

43. Jahrgang

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 80 — **Montag, 6. April 1914** — **Nr. 80**

Politik mit kleinlichen Mitteln.

Ob der deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, wenn er als Gast des Kaisers auf Korfu weilt, eine reine und wolkenlose Osterfreude genießt, möchten wir einigermaßen in Frage stellen. Zwar äußerlich sieht es so aus, als ob er das volle und uneingeschnürkte Vertrauen des Kaisers genießt. Allein der Kaiser ist ein klar blickender Mann, und es ist ihm sicher nicht angenehm, daß es seinem ersten Berater bis jetzt noch nicht gelungen ist, ihm einen passenden Mann zu bezeichnen, der nach jeder Richtung die Qualitäten besitzt und auch den festen Willen zeigt, die Zügel der Regierung der Reichslande im Sinne der kaiserlichen Absichten in die Hand zu nehmen. Dazu kommt aber noch ein zweites. Wenn der Kaiser den Reichskanzler fragen wird, was denn die gesetzgebenden Körperschaften unter einer hohen Initiative der Regierung bis jetzt geleistet haben, so wird Herr v. Bethmann Hollweg achselzuckend die Antwort geben müssen: Wenig, herzlich wenig.

Man muß sich nur vor Augen führen, welch eine Fülle gesetzgeberischer Arbeit noch unerledigt in den Schubfächern des Regierungstisches und der Kommissionen vorhanden ist. Da ist das Petroleummonopolgesetz, welches ein so schwieriges wirtschaftliches und soziales Problem darbiete, daß es noch höchst zweifelhaft ist, ob die gesetzgebenden Körperschaften diese harte Nuß überhaupt zu knacken vermögen. Man könnte zwar den wohlerwogenen Vorschlägen des Gesetzentwurfes folgen, welchen das Zentrum neuerdings unterbreitet hat. Allein wenn es nur nicht gerade das Zentrum wäre, welches diesen Fingerzeig gegeben. Die Tatsache allein, daß das Zentrum hier die Initiative zu einer wirklich sozialen gesunden Ausführung ergriffen hat, machte die ganze Sache schon verdächtig, und natürlich heißt es schon jetzt wieder, das Zentrum stecke mit der Standard Oil Company unter einer Decke. Das ist ferner das Jugendgerichtsgesetz, das Konkurrenzklauselgesetz, das Gesetz über die Sonntagsruhe, welches auch zum großen Teil dem Schutze der Jugend vor Ausbeutung gilt. Das ist das Spionagegesetz, der Entwurf über die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes, das Luftverkehrsgesetz, eine Novelle zum Militärstrafgesetzbuch, ferner Novellen zur Gewerbeordnung, zur Reform bezüglich der Wanderlager und des Hausierhandels, des Gastwirtsgewerbes, der Kinematographentheater und der Schundliteratur sowie der ärgernisserregenden Bildwerke. Das ist ein langer Waschzettel, und wenn man bedenkt, daß der Reichstag nach Ostern höchstens noch drei Wochen zusammenbleiben wird, so ist noch gar nicht abzusehen, wie dieser riesige Stoff bewältigt werden soll.

Aber wer ist schuld daran, daß er nicht bewältigt werden kann? Der Reichskanzler wird seinem kaiserlichen Herrn in die Ohren raunen, daß der böse Reichstag in gröblicher Pflichtverletzung die Schuld allein trägt. Und er wird dem Kaiser vielleicht sagen, daß der Reichstag dafür am besten mit der Schließung der Session zu bestrafen sei. Denn dann geht den Abgeordneten die Wohltat der Freifahrkarten für den Sommer verloren.

Eine solche Kinderstubenpolitik sollte man eigentlich der Regierung nicht zutrauen, und es wird auch in der Presse vielfach bezweifelt, daß die Regierung hieran gedacht habe. Demgegenüber ist es aber doch nicht wegzuleugnen, daß diese Drohung in einer offiziösen Note des Berliner Lokal-Anzeigers gestanden hat, und daß sie von Anfang an so aufgefaßt worden ist, als ob sie von der Regierung beabsichtigt war. Sollte dies der Fall sein — wir lassen die Frage trotz der vorhandenen Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten noch offen —, so würde sich hierin eine Kleinlichkeit in den Mitteln der Regierungspolitik offenbaren, welche geradezu als unerhört bezeichnet werden muß. Und man muß in diesem Falle einmal der Leipziger Volkszeitung", einem der radikalsten sozialdemokratischen Blätter, beistimmen, wenn sie sagt: „Es ist in Wahrheit eine nichtswürdige Unterstellung, daß die Abgeordneten eine Vertagung einer Schließung der Session wegen ihrer Freifahrkarten vorziehen." In der Tat, wenn man die Volksvertretung als so egoistisch und so niedrig einschätzt, dann liegt darin eine schwere Beleidigung. Und wenn diese von der Regierung gewagt werden sollte, so würde dadurch ihr Verhältnis zur Volksvertretung ganz gewiß nicht verbessert, sondern vielmehr erheblich verschlechtert. Mag sein, daß, wie die freisinnige „Vossische Zeitung" meint, der Reichskanzler noch wegen des ihm erteilten Mißtrauensvotums gegen den Reichstag verschnupft ist. Die Verschlechterung seines Verhältnisses aber zum Reichstag, welche sich durch seine unglückselige Haltung im ersten Akte der Zabern-Affäre herausgestellt hat, würde ihm die Pflicht auferlegen, alles aufzubieten, um einen besseren Zustand herbeizuführen, nicht wie einverärgerter Schulmeister durch eine Politik der Unfreundlichkeiten den Reichstag zu strafen. Was der Reichskanzler dabei im Schilde führt, weiß man nicht. Ob er vielleicht doch an die Möglichkeit denkt, diesen Reichstag gelegentlich nach Hause zu schicken? Da würde er für seine eigene Person va banque spielen. Wenn er aber nach dem Vorbilde eines Bismarck die absolute „Wurschtigkeit" zur Schau tragen will, so sollte er sich sagen, daß die Rolle des kleinen Gernegroß ihm doch nicht schön zu Gesichte steht. Denn eines schickt sich nicht für alle. Dies gilt auch, wie schon sein Vorgänger Fürst Bülow hat erfahren müssen, für die Kanzler des deutschen Reiches.

Deutschland.

Erlaß gegen die Rekrutenmißhandlungen.

Der Vorsitzende des Kriegsgerichts der 16. Division in Trier gab in der letzten Sitzung Kenntnis von einem scharfen Erlaß des Kommandeurs des 8. Armeekorps gegen Rekrutenmißhandlungen. Der Erlaß spricht sein Bedauern darüber aus, daß diese Unsitte immer noch besonders bei der Kavallerie herrsche. Alten Leuten wird das Betreten von Rekrutenstuben ohne dienstlichen Anlaß verboten. Die Offiziere werden verpflichtet, unter allen Umständen Mißhandlungen zu verhindern. Der Erlaß muß jeden Monat verlesen und von sämtlichen Mannschaften unterschrieben werden.

Konservative und Nationalliberale.

Die parteiamtliche Nationalliberale Korrespondenz wendet sich gegen die Wiederannäherung der Konservativen. Das Abkommen zwischen den Nationalliberalen und den Fortschrittlern wurde im Grundsatz von den zuständigen Instanzen der beiden liberalen Parteien gebilligt. Für die Nationalliberalen ist dabei die Rücksicht auf das Wohl des Vaterlandes maßgebend gewesen. Die hiermit in Widerspruch stehenden Wünsche der Konservativen können für sie kein Befehl sein, das müsse man im konservativen Lager doch endlich begreifen.

Huhu — Antimodernisteneid.

Im katholischen Lehrerseminar Bautzen in Sachsen erteilten drei Lehrer den Unterricht, obwohl sie den Antimodernisteneid leisteten. Der nationalliberale Abgeordnete Nitschke fragte den Kultusminister in der Zweiten Kammer, was zur Wahrung der Lehr- und Gewissensfreiheit geschehen sei. Kultusminister Dr. Beck erwiderte, nichts sei geschehen, da zum Einschreiten doch kein Anlaß vorgelegen habe.

Vom Kaiserbrief.

Die Katholische Weltkorrespondenz schreibt: Durch verschiedene Zeitungen ging die Nachricht, der sogenannte Kaiserbrief befinde sich in Rom in den Händen des Papstes oder sei auf dem Wege nach Rom. Demgegenüber können wir feststellen, im Vatikan weiß man von dem sogenannten Kaiserbrief nichts, da er nicht in die Hände des Papstes gekommen ist und sich auch dort nicht befindet. Auch weiß man im Vatikan von dem Inhalt dieses Briefes nichts. Damit entfallen alle an die Meldung geknüpften Kombinationen.

Bundesrat und Jesuitengesetz.

Bezüglich der neueren Meldungen über das Jesuitengesetz erfährt die N. P. K., daß sich der Bundesrat mit dem Jesuitengesetz jetzt nicht befaßt hat, und daß keine Anzeichen vorliegen, daß er sich in nächster Zeit damit befassen wird. Die Tatsache, daß sich einzelne Bundesregierungen in den Landtagen für eine mildere Handhabung des Jesuitengesetzes ausgesprochen haben, sei zu unzutreffenden Kombinationen benutzt worden.

Der Kaiser

hörte Freitag vormittag, wie aus Korfu gemeldet wird, die Vorträge der drei Kabinettchefs und des Vertreter des auswärtigen Amtes.

Hansabund und Mittelstand.

Das Präsidium des Hansabundes hat beschlossen, am 10. Mai in Dortmund eine Mittelstandstagung abzuhalten.

Die Hartnäckigkeit der Regierung in bezug auf die Konkurrenzklausel.

Die Notwendigkeit, die von der Reichsregierung vorgeschlagene Einigung über die Konkurrenzklausel im Plenum des Reichstages nach Ostern anzunehmen, wird dadurch noch dringlicher, weil, wie die Tägliche

---

Der dritte Schuß.

Kriminalroman von Hans von Wiesa.

24 (Nachdruck verboten)

Niemand sprach jetzt mehr, bis man an der Stelle angelangt war, wo die Herren den Jagdwagen verlassen hatten, um Kora zu folgen.

Der Jäger führte den Polizeibeamten geradewegs nach dem Auffindungsort der Leiche. Er mußte Völk die Lage der Entseelten genau angeben, und mit großer Sorgfalt forschte nun der Agent mit Hilfe seines grell scheinenden Lichtes ringsherum nach Zeichen, die geeignet gewesen wären, zur Aufklärung zu dienen. Vergeblich.

Der Erlenbusch wurde durchsucht, nichts blieb unbeachtet, aber alle Mühe erwies sich ohne Erfolg.

Man begab sich an die Stelle, wo der Rehbock die Kugel bekommen hatte — nichts zu finden.

Der Jäger machte darauf aufmerksam, daß das Rehwild im Augenblick, wo es von der Kugel getroffen wird, mit den Läufen tiefer in den Boden einsetze, vielleicht zeige sich dieses Merkmal. Aber auch das Suchen nach dem Eingriff der Schalen blieb resultatlos.

Mißmutig drückte der Kommissar die Blenden vor das Licht und trat den Rückweg an.

Der Mond hatte indes die Wolkendecke des Himmels durchbrochen, sein Licht übergoß sich über die schweigenden Wipfel des Waldes. Kühl strich die Nachtluft über die Wiese und Völk hüllte sich dichter in seinen Mantel.

Plötzlich blieb der Jäger stehen und unwillkürlich legte sich seine Hand auf den Arm seines Begleiters, so daß dieser ebenfalls den Schritt hemmte.

Durch die Stille der Nacht drang aus dem Walde ein lauter, schmerzvoller Ton, der Todesschrei eines Tieres.

„Was ist das?" flüsterte Völk.

„Ein Reh klagt . . ."

„Warum?"

„Wahrscheinlich von einem Fuchse überfallen."

„Angefallen . . . niedergerissen, meinen Sie?" stieß der Agent ungeduldig heraus.

„Dem Klagen nach . . ." Wieder lauschten beide — der jammervolle Wehlaut erstarb.

„Jetzt verendets", meinte der Gehilfe.

„Wo mag das sein? Wie weit?"

„Vielleicht fünf- bis sechshundert Schritte . . . . aber Herr Kommissar . . ."

„Nun?"

„Das kann der Weidwunde sein."

„Der vom Leutnant geschossene Bock?"

„Ja. Der Richtung nach . . ." Der Sprecher wandte sich um und wies mit der Hand nach dem Kirkenwalde — „dort hinein soll er flüchtig geworden sein."

„Dann vorwärts! Vielleicht finden wir das Tier. Sie wissen, um was es sich handelt und wieviel davon abhängt, daß wir das Reh haben!"

Der Jäger kraute sich hinter den Ohren.

„Suchen können wir schon, Herr, aber ohne Hund . . . da kann der Morgen herankommen! In der Nacht täuscht das Geräusch."

Völk antwortete nicht gleich, er schien über etwas nachzusinnen.

„Hat der Förster gute Hunde?"

„Ausgezeichnete! Der Förster hat einen berühmten Zwinger. Seine Hunde werden teuer bezahlt."

„Wie weit ists bis zur Försterei?"

„Eine Viertelstunde, wenn ich . . ."

Der Sprecher hielt plötzlich inne, zog den Kommissar mit rascher, kräftiger Handbewegung auf die Wiese nieder und flüsterte: „Ich höre durchs Holz brechen, das Laub raschelt — — still!"

Regungslos verharrten beide.

Jetzt löste sich ein dunkler Schatten aus dem Walde und flog in weiten Sätzen über die Wiese, im Lichte des Mondes gespensterhaft groß.

Ein lauter, eigentümlich absetzender Pfiff gellte durch die Stille. Er kam aus dem Munde des Jagdgehilfen.

In diesem Augenblick stutzte das flüchtige Tier.

„War es ein Reh oder irgend ein anderes Wild?" Völk wandte den Kopf nach dem neben ihm knienden Führer.

„Ein Hund!" flüsterte dieser.

Wieder ein Lockpfiff.

In weiten Sätzen, mit vernehmbar lechzendem Fange kam jetzt der Hund näher und blieb schweifwedelnd vor den beiden im Grase Knienden stehen.

„Flick! Hundevieh! Schämst du dich nicht, Lump, miserabler? Wildern wie ein Fixköter? Pfui!" schalt der Jäger.

„Wessen Hund ist das?"

„Des Försters."

„Wie kommt der hierher?" fragte Völk weiter, sich vom Boden aufrichtend.

Der junge Mann zuckte die Schultern.

„Das weiß der Himmel! Sie werden immer im Zwinger gehalten. Der Herr Förster duldet kein Herumtreiben."

„Kann nicht der Hund das Reh überfallen haben?"

„Ein gesundes Reh holt kein Hund ein, nur ein krankes . . . komm her, hierher! So ists schön", unterbrach sich der Jäger plötzlich und strich mit einer raschen Handbewegung über die Lefzen des Hundes. „Bitte, Herr, leuchten Sie mal!"

Im Nu blitzte das Licht auf.

„Da — sehen Sie, das ist Schweiß!" sagte er zum Kommissar, indem er seine von Blut gerötete Handfläche hinwies, „es ist also richtig, der Hund hat ein Wild gewürgt! — Schäm dich!" eiferte er, dem Tiere drohend.

Dieser schmiegte furchtsam den Körper an den Boden und erwartete zitternd seine Strafe.

In diesem Augenblick bellt fern ein zweiter Hund. Beide Männer lauschten.

„Was ist das?"

„Dem Geläut nach — Flock, der Bruder von diesem Vagabunden hier", sagte der Jäger.

„Da ist wohl heute die ganze Meute los?" fragte der Kommissar.

„Hier! Hier, Flick!" rief der Gehilfe plötzlich laut, und dann mit energischer befehlender Stimme: „Hier herein!"

Vergebens!

Der Hund war aufgesprungen und eilte spornstreichs in der Richtung davon, woher die Stimme seines Genossen laut geworden war. Im nächsten Augenblick war er im Dunkel des Waldes verschwunden.

„Das ist ja eine eigentümliche Ueberraschung", bemerkte der Kommissar, „wissen Sie eine Erklärung dafür?"

Der Gehilfe schüttelte den Kopf.

„Die Hunde wildern nie", sagte er dann, „sie sind perfekt dressiert und abgeführt . . ."

„Sie haben keine Hoffnung, daß der Hund zurückkommt?"

„Nein. Er fürchtet sich vor der Peitsche."

Völk brummte etwas, offenbar höchlichst verstimmt. Dann wendete er sich mit einer entschlossenen Bewegung seinem auf Weisung harrenden Gefährten zu.

„Sie führen mich auf dem kürzesten Wege zur Försterei."

Der junge Mann zögerte aber.

„Herr Kommissar — jetzt um diese Zeit? Es ist ja mitten in der Nacht!"

„Für die Polizei gibts keine Tageszeiten, mein Lieber. Vorwärts, und so rasch als möglich!"

„Herr, der Förster ist heftig und hart, ich komme um meine Stelle!"

„Tun Sie, was ich befehle! Im übrigen trage ich die Verantwortung, nicht Sie. Ich werde dafür sorgen, daß Sie keinen Nachteil davon haben!"

Nun schlug der junge Mann unverweilt die Richtung nach dem Forsthause ein; aber an seinem Schweigen merkte der Kommissar, daß ihm der Gang blutsauer wurde.

Fortsetzung folgt.

Rundschau, anscheinend offiziös, zu melden weiß, die Reichsregierung nach einem Scheitern des Gesetzentwurfes unter keinen Umständen einen neuen derartigen Entwurf einzubringen beabsichtigt. Die sich hieraus ergebenden Folgen würden einmal darin bestehen, daß die Handlungsgehilfen, die den neuen, für sie nicht ungünstigen Rechtszustand, den der vorliegende Entwurf schaffen will, ablehnen, die Hoffnung auf eine Besserung der einschlägigen Verhältnisse durch neue gesetzliche Bestimmungen endgültig begraben müßten. Ferner würde infolge Nichtannahme der Einigung jede Aussicht auf eine entsprechende gesetzliche Regelung der Verhältnisse der technischen Angestellten schwinden, denn letztere kann nur vorgenommen werden, wenn die gegenwärtige Vorlage für die Handlungsgehilfen im Parlament Annahme gefunden hat. Würde dies der Fall sein, so würde im Anschluß an das Konkurrenzklauselgesetz die Inangriffnahme eines solchen Entwurfes für die technischen Angestellten erfolgen. Der Einigungsvorschlag der Reichsregierung kommt in dem Punkte der Erhöhung der sogenannten Warenentschädigung dem letzten Ausschußbeschluß trotz lebhafter Bedenken entgegen. Die Reichsregierung will sich hiermit abfinden und einer Erhöhung dieser Entschädigung von einem Drittel auf die Hälfte zustimmen. Hinsichtlich der übrigen beiden Streitpunkte, der Erhöhung der Gehaltsgrenze von 1500 auf 1800 ℳ bei Zulässigkeit der Konkurrenzklausel, und der Bestimmung, daß bei Vereinbarung einer Vertragsstrafe nur diese, nicht die Erfüllung der vertraglichen Vereinbarung verlangt werden kann, wird die Stellungnahme der Reichsregierung unter keinen Umständen geändert werden, so daß bei der Nichtannahme des Kompromisses der ganze Gesetzentwurf scheitern wird. In Anbetracht der Tatsache, daß der Gesetzentwurf in der vorliegenden Form die Festsetzungen von Konkurrenzklauseln nur noch in ganz seltenen Ausnahmen möglich macht, (vielleicht werden 95 v. H. in Fortfall kommen), sollten die Parteien im Plenum ein Einsehen haben und dem Kompromiß zustimmen! Andernfalls tragen sie und die hinter ihnen stehenden Handlungsgehilfen die volle Verantwortung für das Scheitern des Gesetzentwurfes und die vor allem für sie daraus resultierenden bereits geschilderten überaus ungünstigen Folgen nicht nur für sie selbst, sondern auch für die technischen Angestellten.

Der Gesetzentwurf über die Wiederaufnahme eines Disziplinarverfahrens.

Auf Grund der Beschlüsse des Reichstages zu der Vorlage über die Wiederaufnahme im Disziplinarverfahren sind die Bundesregierungen soeben zu einer nochmaligen Beratung zusammengetreten. Dem Vernehmen nach wurde mit Einstimmigkeit beschlossen, der Vorlage in der vom Reichstag gegebenen Fassung nicht zuzustimmen, falls der beschlossene Zusatz über die zu gewährende Einsicht in die Personalakten aufrecht erhalten bleibt.

Der Erfolg der „roten Woche."

In der Frage nach dem Erfolg der roten Woche kommt Dr. Stadtler in der „Köln. Volksztg." zu folgendem Ergebnis:

Danach muß die Frage nach dem Erfolg der „Roten Woche" folgendermaßen formuliert werden: „Ist es der Sozialdemokratie gelungen, die in den letzten zwei Jahren erfolgten Verluste wieder wett zu machen?" Endgültig wird man diese Frage erst nach Erscheinen des demnächstigen Parteiberichtes beantworten können. Einstweilen werden Kenner der Verhältnisse ihrer Verwunderung darüber Ausdruck verleihen, daß die sozialdemokratische Presse bei der Zusammenstellung der Ziffern nie die Gesamtziffer des jetzigen Standes der Organisation angibt, sondern immer nur von den „Neueroberten" der „Roten Woche" redet. Dieses Versäumnis ist um so auffallender, als es sich doch letzten Endes um die Frage dreht, ob die Zahl der organisierten Genossen nunmehr 982 000 (Jenaer Parteitag) + 135 000 („Rote Woche)" = eine Million hundertsiebzehntausend beträgt. Darüber wird die Sozialdemokratie zuerst Auskunft geben müssen, bevor sie die 135 000 in ihrem Aktivkonto gutschreibt. Wie dem auch sei, auch dieser Erfolg der „Roten Woche" kann in seinen Fernwirkungen paralysiert werden, wenn endlich die „bürgerlichen Parteien" aus der Verteidigungsstellung herausgehen, in welche sie durch die vorwärtsstrebende Sozialdemokratie gedrängt wurden, um dieser Partei gegenüber mehr Angriffslust zu zeigen.



Die Organisation des deutschen Militärluftfahrwesens.

Die ungeahnte Entwicklung der Luftschiffahrt in den letzten Jahren, welche in den modernen Flugzeugen und Luftschiffen ein Kriegsmittel von nicht abzusehender Entwicklungsmöglichkeit schuf, hat naturgemäß in den Armeen der Großstaaten auch völlig neue Organisationen notwendig gemacht. Da in militärischer Ausnutzung und Durchbildung der neuen Luftkriegswaffen die deutsche Armee mit an erster Stelle steht, dürfte es für unsere Leser von Interesse sein, sich an Hand der heutigen Karte über die Organisation des deutschen Militärluftfahrwesens sowie über die Lage der Luftschiffhallen im deutschen Reiche zu unterrichten. Für Preußen, Sachsen und Württemberg besteht in Berlin die Generalinspektion des Militärverkehrswesens, dieser ist die Inspektion der Luftschiffertruppen und die Inspektion der Fliegertruppen, beide ebenfalls in Berlin, unterstellt. Der Inspektion der Luftschiffertruppen sind eine Luftschiffwerft und fünf Luftschifferbataillone unterstellt, letztere sind dem Garde-, 8., 14. und 17. Armeekorps zugeteilt. Zum Luftschifferbataillon 1 gehören eine Bespannungsabteilung und eine Luftschifferlehranstalt. Die 2. Komp. des 2. Bataillons (Hannover) steht vorläufig in Königsberg, ebenso die 3. Komp .des 3. Bataillons (Darmstadt) vorläufig in Metz. Die 3. Komp. des 4. Bataillons (Lahr) steht vorläufig in Gotha, die 1. Komp. des 5. Bataillons (Königsberg) vorläufig in Allenstein, die 2. Komp. des 5. Bataillons (Graudenz vorläufig in Thorn und die 8. Komp. des 5. Bataillons (Schneidemühl) vorläufig in Posen. Der Inspektion der Fliegertruppen unterstehen 4 Fliegerbataillone, welche dem Garde-, dem 5., 8. und 15. Armeekorps zugeteilt sind und die Artilleriestation in Jüterbog. Bayern verfügt über ein Luft- und Kraftfahrbataillon, ein Fliegerbataillon, (beide in München) sowie die Fliegerschule in Oberschleißheim. Dem Reichsmarineamt in Berlin untersteht eine Sektion für Luftfahrwesen, die Luftschiffabteilung der Marine, deren Mannschaften zurzeit in Hamburg-Fuhlsbüttel ausgebildet werden, kommt nach Cuxhafen, wo eine Halle im Bau ist. Die Marine-Fliegerabteilung hat die Fliegerstationen Putzig, Kiel, Wilhelmshaven und Helgoland besetzt.

Unter den in unserer Karte verzeichneten Luftschiffhallen sind auch die im Bau befindlichen bezw. für 1914 vorgesehenen Hallen eingetragen. Bemerkenswert ist die große Anzahl der in der Umgegend Berlins sowie der Südwestecke des Reiches vorhandenen und vorgesehenen Hallen. Außerdem verfügt die Heeresverwaltung noch über 4 transportable Hallen aus Segeltuch, welche 80 Meter lang, 25 Meter breit und 25 Meter hoch sind. Diese Hallen lassen sich mit je 150 Mann in 24 Stunden aufbauen. Die Luftschiffhallen sind aus Eisen, Holz oder Eisenbeton erbaut und weisen die verschiedensten Größenverhältnisse auf.

Aus der sächsischen Zentrumspartei.

* **Dresden,** 3. April. Die Zentrumsorganisation für das Königreich Sachsen hielt am 29. März den Ortsgruppenvertretertag und die Generalversammlung ab. Beide Veranstaltungen waren sehr gut besucht und stellten sich unter stürmischem Beifall geschlossen auf den Boden des Aufrufs des Reichsausschusses vom 8. Februar 1914. Der 1. Vorsitzende, Mitglied des Reichsausschusses, Herr Hanisch, stellte folgende Resolution zur Debatte:

„Wer nicht auf dem Boden des Aufrufs des Reichsausschusses steht und die Quertreibereien einzelner Personen und Preßorgane gutheißt, hat die Partei ohne weiteres zu verlassen; wer dagegen auf dem Boden obengenannten Aufrufes steht und die Quertreibereien einzelner Personen und Preßorgane aufs schärfste verurteilt, erhebe sich vom Platze.

Es ist falsch, wenn jemand behauptet, das Zentrum bekämpfe die katholischen Fachabteilungen; im Gegenteil, wir betrachten beide Arbeiterorganisationen, die christlichen Gewerkschaften sowohl als auch die katholischen Fachabteilungen als gleichberechtigte, auf christlich-nationalem Boden stehende Organisationen, welche berufen sind, die sozialdemokratischen freien Gewerkschaften erfolgreich zu bekämpfen, und wollen hoffen, daß es bald gelingen möge, den Frieden zwischen den christlichen Gewerkschaften und den katholischen Fachabteilungen herzustellen, so daß beide Organisationen friedlich nebeneinander den Kampf mit Erfolg führen können. Das Zentrum bleibt, was es war, eine nicht konfessionelle Partei."

Unter stürmischem Beifall wurde die Resolution einstimmig angenommen. Die Kassenverhältnisse der Landesorganisation sind geordnete; auch haben sämtliche Ortsgruppen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Auch in Sachsen hat die Zentrumspartei festen Boden gefaßt; sie ist so stark, daß in sehr vielen Kreisen mit ihr gerechnet werden muß.

Ausland.

Spanien.

Die Wiedereröffnung der Kortes.

In der Thronrede, die gestern in Madrid bei Wiedereröffnung der Kortes verlesen wurde, wird die Hoffnung ausgedrückt, daß die Opfer, die das Land für Marokko gebracht habe, in der friedlichen Entwicklung des Protektorats in der spanischen Zone bald ihren natürlichen und verdienten Lohn finden werden. Es wird ferner die Bereitwilligkeit versichert, das gute Einvernehmen zwischen Spanien und dem Heiligen Stuhle aufrechtzuerhalten. Spanien unterhält zu allen Ländern glückliche Beziehungen. Spanien wünsche, daß der innere Friede in Mexiko wiederhergestellt werden möge.

Albanien.

Der Aufstand in Südalbanien.

* **Durazzo,** 3. April. (Meldung des Wiener Korr.-Bureaus.) Nach hier eingegangenen Telegrammen erschienen epirotische Aufständische vor Koritza und unternahmen mit Geschützen einen Angriff auf die Stadt. Es entspann sich ein blutiger Kampf, über dessen Verlauf augenblicklich verläßliche Einzelheiten nicht vorliegen.

* **Durazzo,** 3. April. Das Wiener Korr.-Bur. meldet: Nach hierher gelangten Nachrichten ist der holländische Major Simbleen in den letzten Kämpfen mit den Aufständischen verwundet worden. Der Besitz des Justizministers Musil Bey in Libohona wurde von griechischen Banden geplündert und niedergebrannt; der Schaden beträgt über 200 000 Francs.

Aus aller Welt.

— **Osnabrück,** 2. April. Bis Montag waren bei der Polizei 151 Familien gemeldet worden, die zum 1. April keine Wohnung bekommen konnten. Es wird an die Stadtverwaltung die Anfrage gerichtet, was sie zu tun gedenke, um diesem geradezu unerhörten Uebelstande abzuhelfen.

— **Saalfeld,** 3. April. Der Landwirt Kühne hat seine Braut erschossen und sich dann erhängt.

— **Weilburg** (Lahn), 3. April. Aus bisher unbekannten Gründen hat sich der Direktor der Landwirtschaftlichen Schule, Professor Kienitz-Gerloff, in der Badewanne erschossen.

— **Würzburg,** 3. April. Das unterfränkische Schwurgericht verurteilte den 32jährigen Bauern und vormaligen Gastwirt Zatt, der seinen Schwiegervater zuerst mit Strichnyn zu vergiften suchte und ihn dann erschlug, zum Tode.

— **London,** 3. April. Suffragetten versuchten heute morgen die Belmontkirche im Westen Glasgows in die Luft zu sprengen. Es erfolgten drei Explosionen, jedoch wurden nur eine Tür und die Türschwelle beschädigt.

Das erlösende Wort.

Roman von Doris Freiin v. Spättgen.

31 (Nachdruck verboten.)

Vivian verharrte noch immer schweigend.

„Magst Du den jungen Nippach überhaupt gern?" fragte der Graf einlenkend und milder.

„O — ja! Aber so etwas will doch überlegt sein, Papa," klang die Antwort zögernd zurück.

„Ueberlegt? Lächerlich! Solch kolossale Partie? Ihr Kinder seid eben zu toll verwöhnt, kennt eben den Wert des Geldes — der Stellung nicht, denkt immer, die gebratenen Tauben fliegen von selber in den Mund. Da wird nur ein bissel kokettiert und geflirtet, weils der Eitelkeit schmeichelt, und unterdessen geht der Freier durch die Lappen."

Vivy schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nicht? Hast ihn also sicher am Wickel, wie?"

Jenes Gespräch mit dem aufgeregten und nervös gereizten Vater wollte Vivian gar nicht mehr aus dem Sinn; insbesondere da dieser darauf noch über Dinge gesprochen hatte, welche ihr plötzlich die heimatlichen Verhältnisse in einem ganz anderen Lichte zeigte.

„Mama hat ja kein Verständnis dafür. Geldsachen und wirtschaftliche Kalamitäten waren ihr von jeher ein Greuel. Aber, Du, Vivy, bist alt genug, um zu wissen, daß wir eigentlich seit Jahren über unsere Verhältnisse leben. — Meine Krankheit verschlang natürlich Unsummen; dann der große Haushalt — — — Anna läßt sich nie etwas abgehen, und so weiter! Wenn doch wenigstens eine von Euch Mädels gut versorgt wäre.

Das alles hatte Papa in sehr traurigem Tone gesagt, in einem Tone, der ihr zu denken gab. O, nur noch eine kleine Frist, nur noch Klarheit bekommen mit sich selbst, dann wollte sie das Schwere auf sich nehmen — in Gottes Namen!

Andere Bilder zogen jetzt an Vivians Gesicht vorbei:

Warum trieb es sie denn so mächtig dorthin, wo Leonberg lebte?

Wünschte sie, ihm zu begegnen? Und nun war er ja wirklich auf dem Wohltätigkeitsfest erschienen. Weshalb nur? Und war das nur aus Verlegenheit oder Trotz geschehen, daß sie ihn anfänglich völlig ignorierte?

Böse und gute Geister kämpfen einen erbitterten Kampf in ihrer Brust.

Da war es plötzlich, als ob ein fremder Wille Fähigkeit zu klarem Denken in ihr zerstört hätte.

Die Rose — — — —!

„Und wenn Du meine Seele willst, so nimm sie hin!" klang es vom Musiktempel schmelzend herüber. — — —

„Schläfst Du eigentlich Vivy?"

Die Stimme der Oberhofmeisterin schreckte das junge Mädchen aus seinen Träumereien auf.

„Nein, Tante Ruth!"

„Weißt Du, daß Ihre Majestät sich eben sehr lobend über die Nippachs geäußert hat! Man kennt die Gräfin noch aus ihrer Jugendzeit von Wien her. Ein Charakter! Hat sich großartig im Leben bewährt. Und der Sohn . . ."

Das weitere verlor sich in unendlichem Gemurmel, da gerade in diesem Augenblick die Hofequipage durch die Torfahrt ins Haus rollte.

— — — — — — — — — — — — — —

Tick tack! Tick tack! Tick tack!

In lähmender Monotonie schlug der Pendel der großen Wanduhr hin und her.

Nach einer Viertelstunde kam dann ein lauter surrender Glockenschlag, dann wieder einer! O, und nun holte das uralte Werk mit rasselndem Getöse aus und dumpf und feierlich schlug es zwölf!

Die Mitternachtsstunde!

Es war so unheimlich schummerig ringsum; in magischen Umrissen traten die Gegenstände im Zimmer hervor.

Seit einer Stunde ungefähr, seit der Rückkehr aus dem Opernhause, nachdem Tante Ruth's Kammerfrau die prachtvollen dunklen Zöpfe losgelegt ufid das rückwärts geschlossene Taillenmieder aufgehakt hatte, war Vivian in einem Zustand lähmender Apathie verfallen.

Heiteren Sinnes und durch die genossenen schönen Eindrücke außerordentlich befriedigt, war sie an den Schreibtisch getreten.

Dort lag ein an sie adressierter Brief.

Vivians junges Dasein war bisher ganz glatt und ruhig dahingeflossen; nie hatten außer der Sorge um den Vater schmerzliche Regungen ihr Gemüt bedrückt; auf einmal aber war dieses seelische Gleichgewicht in ihr aufgerüttelt worden und ins Schwanken gekommen.

Mit gefalteten Händen und starren Augen ruhte sie nun wieder auf dem Lager und grübelte unausgesetzt darüber nach, welch' raschen Wandlungen die Menschenschicksale unterworfen sind, und wie Pläne und Luftschlösser doch so schnell in ein Nichts zerstieben.

Was war denn eigentlich geschehen? Hatte sie vielleicht eben geschlummert und alles nur geträumt?

Wieder machte sich jenes quälende Angstempfinden bei ihr fühlbar.

Tausend Stimmen schienen hohnlachend, ja drohend von den Wänden und aus allen Zimmerecken zu rufen:

Du hast freventlich mit einem edlen treuen Herzen gespielt! Du bist nicht ehrlich und wahr gewesen! Du mußt die Folgen nun büßen und auf Dich nehmen!

Stöhnend richtete sich Vivian empor und drehte das elektrische Licht auf. Die kleine Nachtlampe neben ihr verbreitete ein freundliches, alle Schrecknisse verscheuchendes Licht.

Dann nahm sie den verhängnisvollen Brief von der Marmorplatte und las ihn noch einmal.

Es war Dominikus Nippach, der in kräftigen, etwas steifen Zügen schrieb:

„Hochverehrte, teure Komtesse!

Wenn mir je im Leben ein Wort, ein offenes Wort schwer gefallen, so ist es das, was ich heute sprechen will; allein der brennende Wunsch, vor allem von Ihnen verstanden zu werden, hilft mir Scheu und Zaghaftigkeit überwinden.

Erinnern Sie sich vielleicht noch unseres Gespräches von damals auf der zauberisch schönen Terrasse am Meeresstrand von Monte Carlo, wo wir, mehr gezwungen als interessiert dem Taubenschießen zusahen?

Da fragten Sie mich in Ihrer reizenden Natürlichkeit, warum ich stets so ernst sei und niemals fröhlich lachen könne?

Dieses Wort ist mir lange nachgegangen, und ich habe mich bemüht, dem Dasein heitere Seiten abzugewinnen — diesem Dasein, das sich gerade mir bisher so freuden- und sonnenarm gezeigt hat.

Fortsetzung folgt.

Stillende Mütter und Ammen bereiten dem Kinde und sich selbst schlaflose Nächte durch die aufregende Wirkung des Kaffees, sie schaden den Nerven des Kindes schon im zartesten Alter. Der coffeinfreie Kaffee Hag hat diese Nachteile nicht, deshalb empfehlen ihn die Ärzte den Wöchnerinnen.

— **Newyork**, 3. April. Der Aufenthaltsort Roosevelts ist immer noch unbekannt, doch soll das Gerücht von einem Unfall unwahr sein. Nach einer Meldung aus Manaos soll die Expedition sich auf dem Wege zur Küste befinden, die wohl in etwa einer Woche erreicht wird. Nach einem anderen Telegramm, das ein Expeditionsmitglied nach Newyork gesandt hat, befindet sich die Expedition in Sicherheit.

Aus Stadt und Land.

* **Bocholt**, den 6. April 1914.

!:! **Kath. Arbeiterinnenverein.** In einer zahlreich besuchten Versammlung des Arbeiterinnenvereins hielt Herr Kaplan Nocke am gestrigen Sonntag einen Vortrag über das Thema: „Freude und Tanz". Den äußerst gehaltvollen Worten des Redners entnehmen wir folgendes: Heutzutage geht die Freudensonne der Menschheit unter, weil die Menschheit die Quelle wahrer Freude verlassen hat und aus trüben Quellen schöpft. Gott ist die Heimat aller Freude und die Abwendung von ihm ist die Abkehr vom Lichte und von der Freude. Vergnügen und Freude bilden einen Gegensatz; das Vergnügen setzt nur die Lachmuskeln in Bewegung; echte Freude stammt aus dem tiefsten Herzensgrunde. Genießen macht nicht glücklich. Goethe, der genußfreudigste Mensch seiner Zeit, sagt: „Genießen macht gemein." Natur, Macht, Ruhm, Wissen und Kunst alles das sind Freudenträger. Aber ein ungetrübtes Glück können sie nicht gewähren. Echte Erdenfreude blüht in dem Bewußtsein der erfüllten Pflicht, ferner im Familienleben, ja, selbst das Leid hat verborgene Freudenquellen. Die größte irdische Freude ist die Freude in Gott. Die kath. Religion ist keine Feindin der Erdenfreude, sie stellt keineswegs nur einen Wechsel aus auf das Jenseits, das Gegenteil trifft zu: Das ganze Evangelium hallt wieder von der Freude. Der Heiland, der Freudenbringer, tritt in die Welt unter dem Gloriagesang der Engel und am Ostermorgen waren wieder Engel da, die das Alleluja sangen. Die Kirche hat selbst in der düsteren Adventszeit einen Sonntag „Gaudete", einen Freudensonntag, ebenso in der ernsten Fastenzeit einen Sonntag „Laetare." Die Töne der Freude bilden die Grundstimmung des Lebens Jesu. Max Klinger, der große Künstler hat den Heiland dargestellt als den Mann der Freude, wie er majestätisch über die Erde schreitet und den Spuren seiner Füße entsprießen liebliche Blumen. Das ist wahres echtes Christentum: Die Religion der Freude, nicht die Religion des Weltschmerzes und der Trauer. Je näher dem Heilande, desto näher der Freude und darum waren die Heiligen rechte Sonnenkinder. Der höchsten Freude, die je ein Menschenherz durchkostet, hat wohl die Mutter Gottes Ausdruck gegeben in dem herrlichen Magnifikat. Wollen wir echte, rechte Freude, so müssen wir dem Heilande nachgehen, bei ihm leuchtet die Freudensonne für Herz und Haus. Diese echte, kernige Christusfreude soll uns auch beherrschen, wenn wir uns erlaubten irdischen Freuden hingeben z. B. dem Tanze. Der Tanz ist sicherlich namentlich für die Jugend eine Freudenquelle und an sich nicht unerlaubt. Gewisse Umstände, die ihn gewöhnlich zu begleiten pflegen und die in neuerer Zeit ganz bedenkliche Formen annehmen, machen den Tanz gefährlich und sündhaft. Redner beurteilt sodann den modernen Tanz vom Standpunkt des christl. Sittengesetzes u. fährt dann fort: Noch aus einem anderen Grunde möchte ich es bedauern, wenn Arbeiterinnen diese Ausschreitungen im Tanzen mitmachen, nämlich deshalb, weil dadurch die Standesehre und die Standesbewegung tiefen Schaden erleidet. Eine Arbeiterin, die in dieser Form ihr Vergnügen sucht, hat keinen Sinn für die wichtigen Standesfragen, sie ist später als Gattin und Mutter nicht fähig, in ihrer Familie das hl. Feuer der Standesbewegung zu hegen und zu pflegen, ja sie wird zu Grunde richten, was heldenmütiger Opfermut und Begeisterung für den Arbeiterstand geschaffen. Redner schließt mit der herzlichen Bitte: Bildet eine Garde zum Schutze von Mädchenehre und Mädchenwürde, protestiert laut und eindringlich überall da, wo man dem Tanz seine alte Poesie zu nehmen versucht.

Im Anschluß an den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schlug Herr Pfarrer Reinert folgende Resolution vor:

„Die heute versammelten Arbeiterinnen und erwerbstätigen weibl. Personen erachten den vielfach grassierenden Schiebertanz und ähnliche Tänze für eine anständige, christliche Person als entehrend und direkt unsittlich. Wir werden an den Arbeitsstätten, auf denen wir tätig sind, soviel wir können, dahin wirken, daß solche Tänze dort nicht geduldet werden. Wir wollen keinen gesellschaftlichen Verkehr mit solchen Personen, die dergleichen Tänze tanzen. Wir werden grundsätzlich die Tanzlokale meiden, in denen trotz behördlichen Verbotes solche unanständigen Tänze aufgeführt werden. Alle edeldenkenden Vorgesetzten und Mitarbeiter bitten wir um tatkräftige Unterstützung im Kampfe um unsere Standesehre und um die höchsten Güter christl. Ehrbarkeit und Sittsamkeit."

Nachdem diese Resolution einstimmig Annahme gefunden hatate, richtete Herr Prälat Richter anknüpfend an den Wortlaut der Resolution noch einige ermunternde Worte an die Versammlung, die von nahezu 500 Mitgliedern besucht war.

g **Arbeiter-Verein St. Paulus.** In der gestrigen Monatsversammlung wurden zunächst wieder eine ganze Anzahl Mitglieder neu aufgenommen. Der Vizepräses, Herr Kaplan Tertilt dankte im weiteren den Vertrauensmännern für ihre rege Tätigkeit. Zu dem am 17. Mai in Borken stattfindenden Bezirksdelegiertentag wurden gewählt die Mitglieder Anton Nienhaus, Joh. Böing, Joh. Böcker und Joh. Bösing. Der Lichtbildervortrag, welcher die herrlichen Gegenden Italiens und speziell die Prachtbauten Roms treffend wiedergab, wurde aufmerksam verfolgt. Die Bilder wurden jedesmal von Herrn Kaplan Tertilt des näheren erläutert.

kh **Sängerbund-Konzert.** Getreu dem Motto seiner Gründer: „Ein frisches Lied, ein Herz gesund, sei „deine Zierde Sängerbund" hat der Sängerbund sich den Namen des geachtetsten Männerchores unserer Stadt erworben. Mit einem stimmungsvoll gespielten Huldigungsmarsch eröffnete das Orchester der 57. Infanterie-Kapelle den Reigen der Darbietungen. Eigenartig schön mutet den Deutschen Griegs nordische Peer Gynt Suite an. Der Chor bot zunächst „Nordlandsvolk und Königslied." Herr Friedrichs, dem die nicht leichte Aufgabe des Tenor-Bariton-Solisten zuerteilt war, bot eine Leistung, die man für einen Laien, wegen der oft schweren Griegschen Vertonungen rückhaltslos als vorzüglich anerkennen kann. Chor und Orchester paßten zum Ganzen, wenn auch die Wucht der Stimmen an einzelnen Stellen fast erdrückend wirkte. Vielleicht ist das auch der Akustik im Saale zuzuschreiben. Im Hochzeitstag zu Troldhange wirkt Griegs Musik anheimelnd und frisch. Die knorrige Art Norwegens nicht verkennend. Landerkennung Bariton-Solo und Chor mit Orchester, boten dem Chor wiederum Gelegenheit zu zeigen, daß er wirkungsvoll vorzutragen versteht. Herr Tenbrock entledigte sich als Solist seiner Aufgabe in lobenswerter Weise. Herr Meyer, der Dirigent des Sängerbundes dirigierte den ersten Teil vollständig. Als Chor- und Orchesterleiter muß man ihm nachsagen: er versteht, Wirkungen zu erzielen und mit zielbewußter Hand aus dem Ganzen, das Griegsche-Eigenartige Weihevolle hervorzuzaubern. Im zweiten Teile hatte Herr Meyer als ersten Chor „Zwei Könige" von Hutter vertont, gewählt. Man darf den Chor wohl als die Höchstleistung des Abends bezeichnen. Wundervoll ausgeglichen in den einzelnen Stimmen, brachten die Sänger die Ballade in einer vollendeten Weise zur Geltung. Es folgten dann noch „Wanderlust" von Meyer Oldersleben und zwei Volkslieder „Rätsel" und das Essener Nationallied vom wachsamen Hähnchen. Sämtliche Lieder brachte der Chor in gelungener Weise zu Gehör. Das letzte Liedchen mußte wiederholt werden. Das Orchester unter Herrn Königlichen Obermusikmeister Robert Weyler, beglückte mit Wagners weihevollem Karfreitagszauber, der Anbetracht der Zeit glücklich gewählt war. Ebenso spielte das Orchester mit gewohnter Meisterschaft Fantasie a. d. O. Madame Butterfley; Schuberts ewig neue Zwischentaktmusik aus Rosamunde und den wuchtigen „Krönungsmarsch aus „Die Folkunger". Dem Sängerbund und seinem feinsinnigen Dirigenten, Herrn Meyer kann man zu dem heutigen Erfolge nur von Herzen Glück wünschen. War das Haus nicht voll besetzt wie beim letzten Konzerte, so liegt es wohl in der Wahl des heutigen Sonntags. Vielleicht dürfen wir auch an dieser Stelle den Wunsch ausdrükken, daß uns der Sängerbund beim nächsten Konzert mit einem reinen Chor- oder Volksliederabend beglückt, wie er das schon früher mit glänzendem Erfolg getan hat. Mögen Dirigent und Sänger auf dem betretenen Wege vorwärtsschreiten! Der Dank ihrer Freunde und Zuhörer wird sie stets begleiten.

?:? **Konfirmation.** Am gestrigen Palmsonntag fand in der hiesigen evangelischen Kirche unter den üblichen Feierlichkeiten die Konfirmation der Kinder statt. Es wurden 64 Kinder konfirmiert, 30 Knaben und 34 Mädchen. Im vorigen Jahre waren es 28 Knaben und 31 Mädchen.

):(**Zollpersonalien.** Der Zollassistent Brosomski in Borken wurde in gleicher Eigenschaft nach Burgsteinfurt versetzt, der Zollaufseher Mauthey in Gronau in gleicher Eigenschaft nach Borken, der Zollaufseher Gier in Gronau als Zollsekretär nach Bocholt.

* * *

Konsum-Genossenschaft „Eintracht".

Gestern abend fand im Gebbingschen Saale eine ordentliche Generalversammlung statt. die von dem stellv. Vorsitzenden des Aufsichtsrates Herrn Kamps eröffnet und geleitet wurde. Der Geschäftsführer Herr Ehbing erstattete den Geschäftsbericht über die verflossene drei Vierteljahre. Darnach betrugen die Kasseneinnahmen 428 103,05 *M*, die Ausgaben 426 744,07 *M*, sodaß am 1. April ein Kassenbestand von 1 358,98 *M* vorhanden war. Es war ferner ein Bankbestand von 81 737,47 Mark vorhanden. Der Gesamtumsatz betrug 550 167,13. Die Unkosten stellten sich auf 6¾ Prozent des Umsatzes. Das vorhandene Inventar incl. Anteile bei der Genossenschaftsbank und der Großeinkaufszentrale repräsentierte einen Wert von 14 855,26 *M*. An Geschäftsanteilen und Reservefonds sind vorhanden 45 455,17 *M*. An Diskont wurden vereinnahmt 3089,59 *M*. Die Mitgliederzahl hat um 736 zugenommen, sodaß jetzt 2563 Mitglieder vorhanden sind. Neue Verkaufsstellen wurden errichtet in Wesel und Borken.

Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Feighofen, Welkers und Pascher wurden durch Zuruf wiedergewählt.

Der Geschäftsführer machte alsdann Mitteilung von dem Ankauf eines neuen Geschäftshauses am Siekenhof zum Preise von 18 000 *M*, welcher Kauf von der Generalversammlung nach einer längeren Diskussion genehmigt wurde. Weiter wurde vom Geschäftsführer Bericht erstattet über die Vorarbeiten des Vorstandes auf Erreichung eines Bahnanschlusses und einer eigenen Genossenschaftsbäckerei. Bezgl. des letzteren sei man vom städtischen Ausschuß für Gewerbeförderung an den Vorstand herangetreten, ob er Einigungsverhandlungen, die die Gründung einer eigenen Bäckerei verhindern sollten, zustimmen würde. Diese Zumutung sei abgelehnt worden. Einer sonstigen Aussprache gegenüber habe man sich nicht ablehnend verhalten. Der Vorstand bringe den Bedenken, die von Handwerkerseite geltend gemacht werden, volles Verständnis entgegen. Es stehe fest, daß durch die Errichtung einer Genossenschaftsbäckerei manchem Handwerksmeister erheblicher Abbruch getan werde. Leider sei es dem Vorstande im Interesse der Konsumvereinsmitglieder nicht möglich gewesen Zugeständnisse zu machen. Man habe daher mit den nötigen Vorarbeiten begonnen. Gleichen Schritt damit hätten die Bestrebungen auf Erlangung von Bahnanschluß gehalten. Die Genossenschaft habe jetzt jährlich 90 Waggonladungen, diese Zahl werde sich nach Errichtung eines Zentrallagers und der Bäckerei auf etwa 300 steigern. Ein Gesuch um Bahnanschluß sei von dem Eisenbahnbetriebsamt in Coesfeld vorläufig abgelehnt worden. Es scheine, daß vor der Vergrößerung des hiesigen Bahnhofes nicht auf den gewünschten Anschluß zu rechnen sei. Nichtsdestoweniger werde man an den Bau eines Zentrallagers und der Bäckerei herangehen müssen. Der Kostenpunkt dafür stellt sich auf 80—100 000 *M*. Im Reservefonds lägen dafür 20 000 *M*, auch könne aus dem Betriebsfonds ein größeres Kapital genommen werden. Auch diesem Antrage des Vorstandes wurde zugestimmt.

Nun hielt der Verbandsdirektor Schlack aus Mülheim-Rhein den angekündigten Vortrag über: „Neuzeitliche Erscheinungen auf dem Gebiete der Konsumvereinsbewegung. Redner schilderte zunächst die allmähliche Umbildung unseres Wirtschaftslebens von der Hauswirtschaft zur Stadtwirtschaft, zur Volkswirtschaft, zur Weltwirtschaft. Auch auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens sei ein großer Umschwung zu verzeichnen. Die Genossenschaften seien in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts in der primitivsten Form aus England zu uns herübergekommen. Der Fortschrittsmann Schulze-Delitzsch habe die ersten Genossenschaften in Deutschland gegründet. Heute gebe es Genossenschaften mit 40 Millionen Mark Umsatz. Später sei man von der Warenverteilung zur Produktion auf genossenschaftlichem Wege übergegangen. Die Gegensätze, die zwischen Handeltreibenden und Käufer, zwischen Produzenten und Konsumenten beständen — der eine will viel verdienen, der andere billig kaufen — würden durch die Konsumgenossenschaften gelöst. Gegenwärtig beständen rund 2300 Konsumgenossenschaften im deutschen Reiche mit über 2 Millionen Mitgliedern und einem Umsatz von rund 500 Millionen Mark. Daß die Konsumvereinsbewegung auch Gegner habe, sei begreiflich. Da sei zunächst der Mittelstand, der Kleinhandel. Aber es sei Unrecht, wenn der Mittelstand den Konsumvereinen die ganze Schuld an der Einschränkung der Verkaufsmöglichkeit aufbürden wolle. Der gemeinsame Feind von Konsumvereinen und Mittelstand sei das Großkapital. Und der Kampf um die Lebensmittelverteilung werde letzten Endes nicht zwischen Konsumvereinen und Kleinhandel, sondern zwischen Konsumvereinen und Großkapital ausgefochten werden. Die Gegner der Konsumgenossenschaftsbewegung hätten sich neuerdings zusammengefunden in dem Reichsdeutschen Mittelstandsverbande und weiter in dem sog. Kartell der schaffenden Stände, dem außer dem Mittelstande angehören die Organisationen der Landwirtschaft u. der Großindustrie. Gegenüber den Ausführungen des Herrn Dr. Müser-Essen auf der letzten Mittelstandsversammlung in Bocholt bemerkte der Redner, daß die Konsumvereine nicht gegründet seien um den kaufmännischen Mittelstand zu schädigen. Aber es sei Recht und Pflicht der schwer um ihr Dasein ringenden Arbeiter sich zusammenzuschließen im eigenen Interesse. Hätten wir den preisregulierenden Faktor Konsumverein nicht, dann würde die Lebensmittelverteuerung noch viel ärger sich fühlbar machen. Herr Kaplan Wiedemann-Münster habe in derselben Mittelstandsversammlung in Bocholt gegenüber den Konsumvereinen von Qualitätsware gesprochen. Die Hausfrauen hätten es gewiß längst erfahren, daß in den Konsumvereinen die Qualität nicht schlechter und auch nicht teurer sei, wie im Kleinhandel. Weiter bespricht der Redner die Forderungen der Mittelständler zur Bekämpfung der Konsumvereine. Einige fordern ein direktes Verbot der Konsumvereine. Andere empfehlen die Selbsthilfe in Gestalt von Rabattsparvereinen, also eine Nachahmung der Konsumvereine. Allein es bestehe ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Rabatt der Rabattsparvereine und dem Rabatt der Konsumvereine. Der Verdienst des Kaufmanns ist der Rabatt der Konsumvereine, den Rabatt der Rabattsparvereine aber hat der Käufer selbst zuerst mitbezahlt. Weiter bekämpfe man die Konsumvereine durch Broschüren und Zeitungen. Man habe letzthin sogar 2000 *M* Preise ausgesetzt für die beste Broschüre gegen die Konsumvereine. 600 Bewerber sollten sich dazu gemeldet haben. Weiter werde die Hilfe des Staates für den Mittelstand verlangt. Die Verbände und Genossenschaften des Mittelstandes würden schon im weitestgehenden Maße durch Staat und Kommunen unterstützt. Die Konsumvereinigungen des Mittelstandes genössen Steuerfreiheit. Für die Konsumvereine der Arbeiter aber verlange man besondere Besteuerung; dann seien auch die vom Mittelstand geforderten Filialsteuer, Umsatzsteuer und Rabattsteuer gegen die Konsumvereine gerichtet. Die Konsumvereine verlangten keine staatliche Unterstützung, aber sie verlangten gleiches Recht für alle. Die Forderungen der Mittelständler gegen die Konsumvereine habe auch Staatssekretär Dr. Delbrück rundweg abgelehnt. Zum Schluß kam Redner auf die Gegner im eigenen Lager zu sprechen und forderte zu treuem Zusammenhalten auf. — Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Es wude dann noch eine Statutenänderung

Es wurde dann noch eine Statutenänderung Verkauf von in eigenem Betriebe hergestellten Waren auch an Nichtmitglieder gestattet, aus dem Statut gestrichen werden, um der Besteuerung nach dem neuen Reichsstempelgesetz zu entgehen.

Zum Schluß wurde beschlossen, den Ladnerinnen mittags eine Stunde freizugeben und Sonntags die Verkaufsräume ganz zu schließen.

* * *

:: **Gemen**, 5. April. Bei der außergewöhnlichen Reinigung der Pfarrkirche fand der Küster eine geladene Pistole. Neben der Pistole lag eine Dose gefüllt mit Schrot. Da die Gegenstände in einem sicheren Versteck zwischen den Bänken gefunden wurden, nimmt man an, daß dieselben bei dem im vorigen Jahre verübten Diebstahle in der Kirche, wobei dem Gnadenbilde die goldene Krone gestohlen wurde, zurückgelassen wurden. Die Sachen wurden der Polizei übergeben, die sofort eine eingehende Untersuchung einleitete.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Zu Paul Heyses Tode.

* **München, 5. April.** Bei der Beisetzung Paul Heyses wird der Königliche Hof nicht vertreten sein, weil der Verstorbene jede geistliche Mitwirkung bei der Beerdigung untersagt hat. Die Grabrede wird Ludwig Fulda halten. Der Bibliothekar der bairischen Hof- und Staatsbibliothek Dr. Erich Petzet ist von dem Verstorbenen zum Testamentsvollstrecker seines literarischen Nachlasses bestellt worden.

Die Ankunft der Kaiserin in Korfu.

w **Korfu, 5. April.** (Telegr.) Die Kaiserjacht Hohenzollern mit der Kaiserin und deren Gefolge an Bord ist gestern 3 Uhr nachmittags unter Salut und Parade der Mannschaften der deutschen und griechischen Schiffe auf der hiesigen Reede eingelaufen. Das Publikum bereitete den Majestäten einen herzlichen Empfang. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen den Tee bei der griechischen Königsfamilie im Stadtschloß und begaben sich dann nach dem Achilleion.

Hirth's Flug nach Marseille.

w **Marseille, 5. April.** (Telegr.) Der Flieger Hirth ist gestern von Dijon kommend hier eingetroffen und trotz heftigen Windes um 4 Uhr 4 Minuten 56⅘ Sekunden glücklich gelandet.

w **Marseille, 5. April.** (Telegr.) Der Flieger Hirth und sein Passagier gerieten zwischen Gotha und Frankfurt in einen Schneesturm u. hatten von Frankfurt bis Dijon Gegenwind. Nach einstündigem Aufenthalt in Dijon stiegen sie trotz dichten Nebels wieder auf. Im Rhonetale trieb sie ein starker Ostwind auf Marseille zu. Die beiden Flieger beabsichtigen morgen in aller Frühe nach Monaco weiterzufliegen. Das Meer ist heute abend ruhiger geworden. — Hirth hat die Zeit Brindejoncs um eine Stunde drei Minuten geschlagen.

Handel.

Schweinemarkt in Altenessen.

Amtlicher Marktbericht für Samstag, 4. April 1914
Gesamtauftrieb 3586 Stück.
Es wurden gezahlt im Engros-Handel

für Ferkel von	6—8	Wochen von	12—18	M.
" " "	8—12	" "	18—24	"
" " "	12—15	" "	24—34	"
" Faselschweine üb.	15	" "	34—49	"
" magere Sauen		"	75—105	"

Verkauf des Marktes (Ferkel, Läufer langsam, Ueberstand: voraussichtlich gering.

Wollwäsche richtig zu behandeln ist außerordentlich wichtig; hängt es doch hiervon ab, daß die Wolle immer schön locker bleibt, nicht einläuft und doch vollkommen rein wird. Wir geben nachstehend ein viel erprobtes, durchaus zuverlässiges Rezept. Man löst Persil, das bekannte selbsttätige Waschmittel. in handwarmem Wasser (30 bis 35 Grad C.) durch Umrühren im Kessel auf, legt die Wäsche hinein und schwenkt sie in dieser Lauge kräftig hin u. her. Hierauf wird sie in reinem Wasser gut ausgespült und ausgedrückt (nicht ausgewrungen). Man tracknet an nicht zu heißen Orten, auch nicht direkt an der Sonne. Die Wolle bleibt dann locker, griffig und wird nicht filzig. Unter keinen Umständen darf Wollwäsche jedoch zu heiß behandelt oder sogar gekocht werden!

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. u. A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Empfehle alle Arten

Handschuhe

tadellos im Sitz, in bekannt guter Qualität
in Stoff und Leder,
wie Dänisch, Mocha, Nappa, Glacé.

Helene Lehrich,
Nordstr. 6.

Habe mich in Bocholt, Kirchstr. 15, als

prakt. Arzt

niedergelassen.

Dr. van Laak.

Sprechstunden vormittags von 8—10 Uhr,
nachmittags „ 12—1 „
Tel. 470.



Zu grünen Haus
nimmt man jetzt
statt Butter
Dr. Oetkers
Palmin
Die allgemein beliebte Pflanzen-Butter-Margarine. Palmin ist ihr gleichwertig, aber viel billiger.

Das Kunstuhrwerk

„Die grosse Weltuhr"

ist am **Montag, den 6. April** und **Dienstag, den 7. April** im Saale der **Rotenburg zu Bocholt**

täglich zur Ansicht öffentlich ausgestellt. Diese Kunstuhr zeigt Sekunden, Minuten, Viertelstunden, Stunden, Tage, Wochen, Monate, Jahreszeiten, Jahre und Schaltjahre. Sie schlägt Minuten, Viertel und Stunden. 58 kunstgerecht geschnitzte Figuren versinnbildlichen die Zeit, das menschliche Leben und die christliche Religion. Außer dem ganzen Leiden Christi, das beweglich an dieser Uhr angebracht ist, zeigt sie die Umdrehung der Erde, sowie den synodischen Lauf des Mondes und macht während jeder Vorstellung Musik. — Gezeigt und erklärt wird diese Uhr nur nachmittags um 4 Uhr, 6 Uhr und des Abends um 8½ Uhr.

Eintrittspreis 25 Pfg. — Kinder 10 Pfg.

Ganz ergebenst ladet ein **M. Waltz**, Uhrmacher aus Koblenz.

Das Modernste in

Cravatten

(Spezial-Marke: Rot Siegel)
empfiehlt

Helene Lehrich,
Nordstr. 6.

Zur Aufklärung!

Da in verschiedenen Straßen der Stadt das Rohrnetz vom Gaswerk erweitert wird, geben die hiesigen Installateure hiermit die Aufklärung, daß das Gaswerk nur den Anschluss bis ins Haus fertig zu stellen hat. Nur auf

besonderen Wunsch

der Eigentümer ist das Gaswerk berechtigt, die Hausinstallation auszuführen. Wir bitten daher unsere Mitbürger, die Arbeiten den hiesigen Installateuren zu übertragen.

Mütterverein St. Georg.

Dienstag ½9 Uhr hl. Mess für die † **Ww. Johanna Drever.**

Kreuzbündnis St. Georg.

Heute Montag abend:

Männer-Versammlung.

Der Vorstand.

Von der Reise zurück.

Dr. Pottmeyer.

---

2 erfahrene Mädchen und **mehrere schulentlassene Mädchen** suchen bald Stellung.

Nach der Schulzeit suchen 2 Kinder **Beschäftigung.**

Für herrschaftl. Landgut in der Nähe von Bocholt wird eine **Köchin gesucht.**

Kath. Mädchenschutz, Hospiz.

Suche zu Mai ein tüchtiges

Zweitmädchen

gegen hohen Lohn.

Frau Julius Silberschmidt, Navardistr.

Braves evgl.

Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht.
Frau Johannes Poenitz,
Wesel, Kurfürstenring 1.

Packer und Lagerarbeiter

gesucht.

D. Friede.

Junge Mädchen

von 14—16 Jahren, sowie kräftige

Jungen gesucht.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein Schmied,

der auch Pferde beschlagen kann, für dauernde Beschäftigung ges.

Ortlaus & Tacke, Ziegelei.
Näh. **Bocholt,** Südwall 12.

Hiesige Weberei sucht zum baldigen Eintritt einen

Lehrling

für Kontor und Lager.
Selbstgeschrieb. Angebote mit der Aufschrift **„Lehrling"** befördert die Expedition bfs. Bl.

Das Haus

Schonebergstr. 1,

in welchem seit langen Jahren eine gutgehende Bäckerei betrieben wurde, ist zum 1. Oktober anderweitig zu vermieten.

Näheres **Lötz,** Rendant, Langenbergstr. 18.

Die abgeschlossene

erste Etage

meines Hauses Realschulstr. 18, 8 Räume, Mansarde, Keller, Waschküche und Trockenboden, ist per 1. Oktober zu vermieten.

H. te Laake.

Eine bessere

Unterwohnung

sofort oder später zu vermieten.

Frz. Gichtbrock, Hermannstr1/b

Versetzungshalber ist in der Nähe des Klarissenklosters eine kleine

Arbeiterwohnung

mit Stallung, Keller und etwas Ackerland zum 1. Mai zu vermieten.

Inval. **Telaar,** Jerichostr. 565.

Tüchtigen Vertreter

sucht bedeutende, renommierte Margarine-Fabrik, die sowohl in tierischer, als auch Pflanzenbutter-Margarine anerkannt vorzügliche und allgemein beliebte und eingeführte Fabrikate liefert, zum Besuche der Kolonialwarenhändler- u. Bäcker-Kundschaft in **Bocholt** und Umgebung

gegen hohe Provision.

Bewerbungen mit Angabe von Referenzen erbeten unter **F. J. 1458** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Für junge Damen und Herren,

welche sich der Kaufmannschaft oder dem Beamtenstande widmen wollen, beginnen nach Ostern

Viertel-, Halb- und Jahres-Kurse

in **Schönschreiben, Deutsch, kaufm. Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben (10 erstklass. Systeme), Wechsellehre, Korrespondenz, einfache, dopp., amerik., gewerbl. und landwirtschaftl. Buchführung usw.**

Separate Unterrichtsräume für Damen und Herren. Jeder Schüler wird **einzeln** unterrichtet und kann solange am Unterricht **ohne Preiserhöhung** teilnehmen, bis er den Lehrstoff vollständig beherrscht.

Anmeldungen werden jetzt schon **Dienstags** und **Donnerstags** von vorm. 10 bis abends 10 Uhr entgegen genommen. Honorar sehr mäßig, in Raten zahlbar.

Bocholt, Neustr. 151, im Hause des Herrn A. Mayland.

Jllian's
Privat-kaufm. Lehr-Anstalt.

Neuheiten

in

Herrenkravatten

in jeder Preislage
vom billigsten bis elegantesten Genre.

A. & J. Spier,

Telephon 180. **Königstr. 4.**

Rheumatismus u. Gicht!

Nachdem Sie erfolglos Einreibungen, Pflaster, Bäder, usw. versucht haben, trinken Sie meinen glänzend erprobten **Rheuma-Thee.** Sie werden unbedingt in kurzer Zeit von Ihren Schmerzen befreit. Versand portofrei gegen Nachnahme von 2,50 M. durch

M. Lenneberg, Remscheid.

Für den Hausputz

empfehle

Sämtl. Bürstenwaren.

Fensterleder, Schwämme, Bohnerwachs, Stahlspäne, Kokos- und Chinamatten, Tischlinoleum, Wachstuche, Weißquasten, Pinsel, Fußbodenlack, staubfreies Oel, Veldinol (Fußbodenglanzöl)

in 6 Stunden trocken.

Julius Höing,

Telefon 370. **Navardistr. 14**

Dr. Bergmanns Wasserheilanstalt
Luftkurort Cleve System Kneipp etc. Bei Nervenleiden auch seelische Behandlung. Prosp. grat.

Das Beste in

Herrenwäsche

finden Sie in dem
Spezial-Wäsche-Geschäft
von

Helene Lehrich,
Nordstr. 6.

Das beliebte Kommunionbuch

Brot der Engel

von **Dr. Tappehorn** in verschiedenen Einbänden zu den **billigsten Preisen** sowie alle andern

Gebet- u. Gesangbücher, Bilder Figuren und Rosenkränze

empfiehlt

Herm. Deckers,
Ecke Nobel- u. Realschulstraße.





Ackergut

mit großen **landwirtschaftlichen Gebäuden, 28 Morgen** groß, zwischen Bocholt und Rhede gelegen zu verkaufen.

Gefl. Anfr. unt. **A. Z. 100** an die Exped. d. Bl. erb.

Tauben

(echte Rasse) **billig** abzugeben.

Navardistr. 6.

Gut erhaltener

Sportwagen

lig zu verkaufen.

Sachsenstr. 37.

Kolpingsfeier.

Alle Handwerksmeister werden auf **Montag, den 6. April, abends 9 Uhr** zu einer

Sitzung im Gesellenhause

freundl. eingeladen.

Das Komitee.
J. A.
Vikar Beckmann,
Präses.

Miss J. CLARK
erteilt **Freitags** von 10 Uhr morgens bis 9¾ Uhr abends im **Hotel Steiner gründl. engl. Unterricht.**
Handelskursus v. 5—10 Schülern, 50 Stunden 25 Mark.

Turnverein gegr. **Bocholt e. V.** 1867.

Vereinslokal: Bürgerkrug.
Turnlokal: Städt. Turnhalle.

Turnzeiten:

Dienstag: 9—10½ Uhr Männerabt. u. Altersriege,
Mittwoch: 3—4½ Uhr Mädchenabteilung,
Donnerstag: 8½—10 Uhr Frauenabteilung,
Samstag: 5—6½ Uhr Knabenabteilung.

Der Turnrat.



Städt. freiw. Feuerwehr
BOCHOLT.
Am Montag den 6. April, abends 8¼ Uhr:

Uebung

Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder erwartet

Das Kommando.

Brennabor

ca. 3500 Arbeiter

entstammt **der ersten und ältesten Fahrradfabrik Deutschlands u. ist unter sachgemäßer Nutzbarmachung reicher, eigener Erfahrungen aus vollwertigsten Materialien hergestellt**



Allein-Vertretung für Bocholt und Umgegend:
Heinr. Rose, Nobelstrasse 20

Erprobte gute Qualitäten

Strumpfwaren

Fantasiesocken und Strümpfe
empfiehlt

Helene Lehrich,
Nordstr. 6.